

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 51

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich weiß, daß Mäder von den Feinden des grundsätzlichen Katholizismus gehaßt ist wie kein anderer katholischer Schriftsteller unserer Zeit. Wer seine Bücher liest, begreift das. Ich weiß ferner, daß es auch Katholiken gibt, besonders gebildete Katholiken, die Mäder zwar nicht hassen — das wäre ja offensichtlich unkatolisch —, aber ihn einfach nicht leiden mögen, seine Methodik tief und aufrichtig verabscheuen. Ich weiß von gebildeten Katholiken, von katholischen Juristen, Zeitungs-schreibern, Politikern, auch von einigen ganz wenigen Geistlichen, daß sie wohlüberlegt und planmäßig den Mäder'schen Gedankengängen aus dem Wege gehen, grundsätzlich kein Buch von Mäder lesen. Ich könnte auch ganz gut sagen, warum sie so tun; ich sage es aber hier nicht.

Es ist wahr, Mäders Theologie ist oft recht hart, unerbittlich hart, unerbittlich, wie die strenge Logik es eben ist. Kürzlich las ich darum in einer sonst recht wohlwollenden Abhandlung über das Schrifttum Mäders: dem Worte Mäders fehle, bei aller Schärfe der Logik, bei allem Scharfsinn, bei allem Glanz und aller Wucht des Stils etwas sehr Wichtiges, etwas, das noch sieghafter wäre als die Logik, die Liebe. Mit einem Tröpflein Honig fange man ja, nach einem bekannten Worte des hl. Franz von Sales, mehr Fliegen als mit einem ganzen Faß voll Essig. Mäder vergesse es zu sehr, daß man die unkatolische Welt nur mit Liebe, nur mit recht großer und tiefer und nachsichtiger und geduldiger Liebe katholisch mache — auch im 20. Jahrhundert.

Dem Schreibenden ist dieses Bedenken auch schon aufgefallen. Aber, so korrigierte ich schnell, Robert Mäder schreibt ja in erster Linie gar nicht für die „andern“, die Nicht-Katholiken. Mäder schreibt in erster Linie für uns, für die Katholiken selber; er möchte zuerst wieder die Katholiken ganz und ungeteilt katholisch machen. Sollen die andern katholisch werden, dann müssen zuerst die Katholiken selber recht wissen, was das heißt: „Ich bin katholisch!“ Dazu aber braucht es ganz besonders Logik, denn einem gewissen modernen Katholizismus fehlt es vor allem an der Logik. Man ist katholisch, aber man ist immer noch ein bißchen liberal dabei — im Sinne des französischen Sprichwortes: „Catholique en gros —, protestant en detail“. Wenn dem aber so ist, dann kann ich das Fehlen jener liebevollen Nachsicht, das der genannte Kritiker an Mäders Büchern tadelt, eher ertragen. Dem Katholiken selber sollte man es doch nicht immer wieder sagen müssen, daß der Priester, auch wenn er einmal harte, unerbittliche Logik redet, das nur aus Liebe tut, aus Liebe zu Gott und zu unsterblichen Menschen-seelen.

Wir empfehlen auch dieses Buch unseres Mäders wieder mit der gleichen Freude, wie wir seine bisherigen Bücher empfohlen haben.

Zum Beweise, daß auch für den Lehrer und für den katholischen Schulpolitiker etwas drinnen steht, zum Schlusse nur ein Wort daraus über die konfessionslose Schule:

„Was ist die konfessionslose Schule? Die Erziehung zum achtjährigen Nichtbekenntnis, die Erziehung zum feigen Schweigen, die Erziehung des Kindes zur Menschenfurcht. Es handelt sich nicht darum, daß es immer in Worten geschieht. Es handelt sich um den Geist der konfessionslosen Schule, und deren Geist ist das systematische Die-Kirche-nicht-kennen-wollen. Und dann verwundert man sich, warum man umsonst Kirchen baut, solange es nicht neben jeder kath. Kirche auch eine kath. Schule gibt.“

Die konfessionslose Schule ist der Vorhof des Hohenpriesters, in welchem unsere Jugend Christus und seine Kirche verleugnet.“ L. R.

Krankentasse

des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Ein Jahr geht wieder zu Ende! Und bereits macht man in den Vereinen und speziell in jenen, wo die Finanzen eine Hauptrolle spielen, provisorische Zusammenstellungen und stellt wahrscheinliche Schlusszahlen auf! Auch unsern Kassier beschäftigt gegenwärtig diese Arbeit. Wie werden wir abschließen? In nächster Nummer sind wir im Falle, einige approximative Angaben über unsere Krankentasse machen zu können. Schon heute sei verraten, daß wir trotz einiger schwieriger, langandauernder Krankheitsfälle wieder — Gott sei Dank — **sehr gut abschneiden!** — Nur die Zahl der Neueintritte hat einigermaßen enttäuscht; doch diese vorübergehende Erscheinung zusammengehalten mit den dieses Jahr etwas mehr zur Verfügung gelangten Nachnahmen, deren Adressaten den Zahlungstermin nicht beachtet, läßt vermuten, daß der allenthalben eingefetzte Gehaltsabbau sich auch bei uns bemerkbar machte. Und doch wäre es am richtigen Ort gespart, würde ein Kollege aus ökonomischen Gründen den Eintritt in eine Krankentasse verschieben, denn sonst wäre er im Erkrankungs-falle noch ärmer daran. Und daß gerade junge Lehrer krank werden können, das zu beweisen, wäre uns leicht an Hand der ausbezahlten Krankengelder! — Also freuen wir uns heute schon auf einen günstigen Rechnungsabschluß!

Redaktions-schluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: B. Maurer, Kantonschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern. Aktuar: B. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen. Postfach IX 521.

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. L. B. E.: VII 2443, Luzern.